Ein unkonventioneller Beitrag zu einem aktuellen Thema

Autor(en): **Perrenoud, Werner**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **97 (1971)**

Heft 50

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-510705

Nutzungsbedingungen

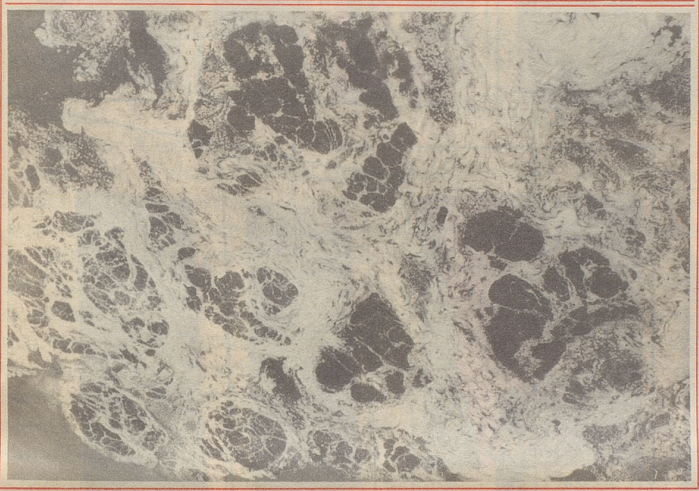
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch



Ein unkonventioneller Beitrag zu einem aktuellen Thema

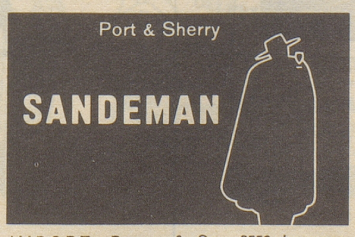
Offen gestanden: Das moderne Gemälde, das in einer Ausstellung hing, verstand ich nicht so recht. Es war mir doch ein wenig zu abstrakt. Aber ich knipste es trotzdem, weil mich die Farben und ihre Zusammenstellung ansprachen. Dann fand ich sogar, die Schwarzweiß-Aufnahme sei recht amüsant. Ich konnte meine Phantasie im Spiel der Figuren und Formen ohne Hemmungen spielen lassen. Und die verschiedenen Grautöne erinnerten mich wieder an die Farben dieses modernen Gemäldes.

Fast zu gleicher Zeit machte ich eine andere Aufnahme. Es war nicht in einer Ausstellung, sondern ich fotografierte von der Dreirosenbrücke in Basel auf den majestätisch dahinfließenden Rhein, und zwar auf die Stelle, wo man dem Einlauf der Abwässer von Basel (oder einem Teil, ich weiß es nicht genau) noch immer gestattet, sein wirklich schmutziges Handwerk zu betreiben. Auf diese Flußverschmutzung hat kürzlich ein empörter Bürger in der Basler Presse hingewiesen:

«Stellen Sie sich einmal auf die Dreirosenbrücke, Großbasslerseite, und beachten Sie den roten Blutstrom heraufquillen und rheinabwärts fließen. Nach dem Abbruch des alten Schlachthauses erwartete ich das Aufhören dieses Schauspiels. Weit gefehlt, es quillt munter weiter.»

Also genau dort, wo es so «munter weiterquillt», habe ich hinuntergeknipst. Es gab auch hier ein recht interessantes Bild in Schwarzweiß mit faszinierenden Strukturen. Fast automatisch legte ich die beiden Fotos nebeneinander: Wie sie sich ähnlich sind, dachte ich. Wenigstens in der Art. Könnte die Rheinverschmutzung, genauer gesagt, die Foto davon, nicht ebensogut mit dem modernen Gemälde identifiziert werden, folgerte ich weiter. Wenn (fast) ja, dann könnte man sich ungefähr ein Bild machen, wie es «munter heraufquillt und rheinabwärts fließt».

Sicher: Eine etwas ungewöhnliche Konfrontation, die ich hier fabriziert habe. Aber ich wollte damit in unkonventioneller Weise beitragen im Kampfe gegen die Flußverschmutzung. *Werner Perrenoud*



IMPORT: Berger & Co., 3550 Langnau

Ein neues Tellenlied

Wer hat und wann die Schweiz entdeckt?
Wer ging auf Forschungsreise,
fand sie, in Grün und Blau versteckt
– die Wälder singen leise –,
und ließ sich, Firn und Gletschern nah,
als Hirt und Jäger nieder
mit Melkstuhl und Harmonika:
Kleinbauern, fromm und bieder?

Und wer, wer hieß der Retter Tell?
Kam aus des Nordens Ferne?
Er traf, wortgeiziger Gesell,
den Apfelwurm im Kerne
und schoß den Landvogt Geßler tot.
Tyrannenmacht muß weichen:
die Armbrust gilt, wie Milch und Brot,
seitdem als Gütezeichen.

Was aber ist des Schweizers Land?
Sag's, Bürger, deinem Kinde!
Der Freiheit Hort und Unterpfand?
Des Himmels Angebinde?
Lest, Leute, lest im Blätterwald!
Hört die Gazetten rauschen:
man will die letzten Hügel bald
für Mark und Lire tauschen!

Die Schweiz – Goldkalbs Renditenhaus.
Anlage fremder Gelder.
Die Ziegendörfer sterben aus
und Weiden, Betten, Felder.
Dies Land – baureif. Der Grundstückpreis
im Sog. Die Steuer niedrig.
Ein Blustzweig einst. Jetzt dürres Reis?
Der Handel ist zu biedrig!

Wer kauft, braucht den Verkäufer auch.
Des Alphorns wehen Ton
frißt härterer und finstrer Brauch:
die Spekulation.
Wer hat am Baumarkt *Schweiz* geleckt?
Wer geht auf Händlerreise?
Ein Lump, wer Lumpen lockt und deckt!
Die Wälder weinen leise.

Albert Ehrismann